

KÖLNLIBERAL

ZEITSCHRIFT FÜR FREIE DEMOKRATEN IN KÖLN

Freie
Demokraten
FDP Köln

Bild: Thomas Bonneyer



KREISWAHLVERSAMMLUNG ZUR KÖLNWAHL 2020

Unsere Speerspitze für den bevorstehenden Wahlkampf (v.l.n.r.): Dr. Rolf Albach, Volker Görzel, Anja Senff, Katja Hoyer, Eva-Maria Ritter, Ulrich Breite, Maria Westphal, Ralph Sterck, Gerd Kaspar, Stefanie Ruffen, Daniela Rechberger, Dr. Christian Beese, Chantal Schalla, Marlis Pöttgen, Karl Wolters, Fardad Hooghoughi, Martin Osorio Pulido, Marc Urmetzer, Elvira Bastian und Bettina Houben

RATSLISTE WIRD JÜNGER UND WEIBLICHER

Am Vortag des dritten Advents haben sich rund 150 Kölner Freidemokraten zu ihrer Kreiswahlversammlung in der Aula der Königin-Luise-Schule getroffen, um ihre Kandidatinnen und Kandidaten für die KölnWahl 2020 zu wählen.

Parteichef Lorenz Deutsch, MdL, eröffnete den Parteitag mit einer klaren Ansage: „Ohne die FDP soll im Rat ab 2020 keine Mehrheit mehr zu machen sein.“ 10 plus x ist seine Erfolgsformel: Zehn Mandate streben die Kölner Freien Demokraten bei der Kommunalwahl an, also eine Verdoppelung der jetzigen Sitze im Rat der Stadt Köln.

Spitzenkandidat Ralph Sterck klopfte in seiner Bewerbungsrede auch gleich die wichtigsten Themen fest: Wohnungsbau, Mobilität und Schulen. „Wir brauchen einen Entfesselungsbeschluss beim Wohnungsbau: Fünf Jahre bauen auf Grundlage der Landes- und Bundesvorschriften, anstatt durch eine Lex Colonia den Wohnungsbau immer weiter zu erschweren, bis sich am Ende gar kein Investor mehr findet!“

Auch zur OB-Wahl äußerte sich Deutsch und Sterck. Unisono hieß es: „In dieser Wahl wird der Unterschied im Rat gemacht, nicht auf der Position des OB, wo ein Herausforderer für Henriette Reker nicht in Sicht ist. Wer die Politik für Köln besser machen will, muss für eine Ratsmehrheit mit der FDP sorgen! Deshalb konzentrieren wir uns voll auf die Ratswahl.“ [pm]

RATSRESERVELISTE

1. *Ralph Sterck*
2. *Katja Hoyer*
3. *Volker Görzel*
4. *Stefanie Ruffen*
5. *Ulrich Breite*
6. *Chantal Schalla*
7. *Gerd Kaspar*
8. *Bettina Houben*
9. *Fardad Hooghoughi*
10. *Daniela Rechberger*
11. *Rolf Albach*
12. *Marlis Pöttgen*
13. *Christian Beese*
14. *Anja Senff*
15. *Martin Osorio Pulido*
16. *Eva-Maria Ritter*
17. *Karl Wolters*
18. *Maria Westphal*
19. *Marc Urmetzer*
20. *Elvira Bastian*

Fortsetzung auf Seite 3

VORWORT



Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

dass Wahlergebnisse immer wieder auch mal für eine wirkungsmächtige Überraschung sorgen können, wissen wir spätestens seit Brexit und Trump. Jetzt wollten sich die Sozialdemokraten diesem Trend offenbar anschließen und haben mit Norbert Walter-Borjans und Saskia Esken eine neue Parteispitze gewählt, die wohl auch niemand richtig auf dem Schirm hatte. Beide gelten als ausgesprochen engagierte Gegner der Großen Koalition. Und jetzt auch noch Seit' an Seit' mit Kevin Kühnert als Vizevorsitzendem, da sollten die Tage der ungeliebten Regierungskoalition eigentlich gezählt sein... Sollten. Kaum ist der anschließende Parteitag über die Bühne gegangen, hört sich das alles schon wieder ganz anders an. Der Sturm auf die GroKo-Bastille wird erstmal wieder hinten angestellt. Und an betrüblichen Erkenntnissen mangelt es der SPD am Ende dieses Verfahrens auch nicht: An der parteiinternen Abstimmung hat sich gerade mal die Hälfte aller Mitglieder beteiligt. Und der Kölner SPD ist der einzige ernsthafte Hoffnungsträger für das Amt des Oberbürgermeisters flöten gegangen.

Die Kölner Freien Demokraten haben derweil auf ihrer Kreiswahlversammlung ihre Kandidatinnen und Kandidaten für die KölnWahl im kommenden September aufgestellt. Und das gut. Eine motivierte Schar, die im Frühjahr in einen ambitionierten Wahlkampf starten wird.

Im Gespräch mit unserem Fraktionsvorsitzenden Ralph Sterck gab es die Gelegenheit, auf die vergangenen zwei Jahrzehnte liberaler Kommunalpolitik zurückzublicken. Angesichts der Dauer seiner bisherigen Amtszeit kann man von ihm schon jetzt von einem Urgestein im Kölner Rathaus sprechen. Den Blick zurück und nach vorne finden Sie auf Seite 6.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Lieben eine schöne Weihnachtszeit und einen guten Start ins neue Jahr. Bleiben Sie aufrecht!

Mit liberalen Grüßen
Stephan Wieneritsch
CHEFREDAKTEUR

Unser Leitbild

Freie
Demokraten
FDP Köln



Die Stadt der besten Bildungschancen

Beste Bildung macht den Menschen unabhängig, beste Ausbildung macht ihn selbstständig. Sie ist die entscheidende Chance für jeden Einzelnen und für unsere gemeinsame Zukunft in Freiheit und Wohlstand. Dafür brauchen wir Kitas, Schulen und Berufsschulen in bestem Zustand – zahlreich, für alle zugänglich und modern ausgestattet.

Unseren exzellenten Kölner Hochschulen wollen wir mit ebenso exzellenter Infrastruktur im städtischen Umfeld stärken und für Lehrende und Lernende attraktiver machen. In einer Welt der Veränderung denken wir noch weiter: Lebenslanges Lernen wird immer wichtiger. Deshalb soll es in unserer Stadt vielfältige Lernorte und interessante Angebote für jeden Lebensabschnitt geben. Packen wir es an, damit Köln die Stadt der besten Bildungschancen wird!



Die innovative, wachsende Stadt

Köln wächst, immer mehr Menschen kommen hierher und wollen etwas aus ihrem Leben machen. Ein gutes Zeichen für die Zukunft unserer Stadt und eine Chance, die wir mutig und entschlossen nutzen wollen. Dafür brauchen wir schnell innovative Konzepte und wirkungsvolle Lösungen bei Wohnungsbau und Infrastruktur – im Einklang mit steigender Lebensqualität!

Wir brauchen zukunftssichere Arbeitsplätze und wollen Köln zu einem Wirtschaftsstandort ersten Ranges weiterentwickeln: als Deutschlands Digitalstadt Nr. 1, mit einem starken, lebendigen Einzelhandel im Veedel, einem breiten Mittelstand, einer leistungsstarken Industrie und einer Wirtschaftsförderung, die im internationalen Wettbewerb erfolgreich um die besten Unternehmen wirbt!



Die Stadt der selbstbestimmten, freien Entfaltung

Ein selbstbestimmtes Leben ist die spürbarste Form der Freiheit, und Köln bietet von der Veedelskultur bis zum Großstadtleben zahlreiche Möglichkeiten zur individuellen Entfaltung. Wir wollen Köln durch beste öffentliche und individuelle Mobilitätsangebote als eine für alle Generationen angst- und barrierefrei zugängliche Großstadt erschließen.

Köln soll sich durch einen sicheren, sauberen und attraktiven öffentlichen Raum, eine lebendige, abwechslungsreiche Kulturlandschaft und gepflegte Freizeit- und Sportmöglichkeiten auszeichnen! Denn eine Stadt mit mehr Freiraum ist eine Stadt mit mehr Lebensqualität!



Die weltoffene Heimatstadt

Heimat ist, wo man verwurzelt ist und wo man neue Wurzeln schlagen kann! Köln ist seit jeher offen für diverse Lebensentwürfe und religiöse Vielfalt. Wir wollen Anziehungspunkt für alle sein, die ihr Leben in die eigene Hand nehmen, die bereit sind zur Integration und damit einen positiven Beitrag für das Zusammenleben leisten.

„Imis“ werden schnell zu Kölnern, weil unser liebevoll gepflegtes Brauchtum niemanden ausschließt und die traditionelle Weltoffenheit Kölns Raum für neue Impulse bietet. Köln ist die Stadt der Vielfalt und soll es bleiben. Internationalität begreifen wir als Schlüssel für die Entwicklung Kölns zu einer europäischen Metropole, die sich Besuchern und Gästen aus aller Welt als hervorragender Gastgeber zeigt.



Die Stadt, die rechnen kann

Politik muss gestalten, sie muss die Dinge so anpacken, dass sie funktionieren und finanzierbar sind. Wir brauchen eine Politik, die an nachfolgende Generationen denkt und so Verantwortung für die Zukunft übernimmt. Deshalb muss Köln aufhören, von seiner Substanz zu leben. Wir fordern einen ausgeglichenen Haushalt, die schwarze Null für Köln! Umso wichtiger ist es, Projekte seriös zu kalkulieren und zügig durchzuführen.

Die Kapazitäten der städtischen Verwaltung müssen auf die Aufgaben konzentriert werden, die für das Funktionieren unseres Gemeinwesens wichtig sind. Die Stadt muss sich nicht um alles kümmern, aber was sie macht, muss sie gut machen.



Die digitale, bürgernahe Stadt

Das Leben ist schon kompliziert genug. Da braucht niemand eine Stadtverwaltung, die es noch schwieriger macht. Eine digitale Stadt macht Wege zu Behörden überflüssig, weil sie auf E-Services setzt, damit die Bürger ihre Angelegenheiten unkompliziert von zu Hause aus erledigen können.

Eine digitale Stadt macht es sich aber auch selbst einfacher, weil sie ihre Prozesse effizienter gestaltet. Positionen in Ämtern und städtischen Gesellschaften müssen transparent an die Besten vergeben werden. Nur so können die Bürger wieder Vertrauen in den Stadtrat und die Verwaltung fassen.

WAHLKREISE DIREKTKANDIDATINNEN UND -KANDIDATEN KÖLNWAHL 2020

1 Altstadt Süd I	Stefanie Ruffen	24 Ehrenfeld III, Bickendorf I, Ossendorf	Marlis Pöttgen
2 Neustadt Süd I	Maria Tillessen	25 Bickendorf II, Vogelsang,	Benedikt Liefertzt
3 Altstadt Süd II, Neustadt Süd II	Ulrich Breite	Bocklemünd/Mengenich	
4 Altstadt Nord I, Neustadt Nord I	Robert Wande	26 Seeburg, Heimersdorf, Fühlingen,	Chantal Schalla
5 Altstadt Nord II, Neustadt Nord II	Ralph Sterck	Volkhoven/Weiler I	
6 Altstadt Süd III, Deutz	Christian Nüsser	27 Chorweiler, Blumenberg,	Peter Gittel
7 Poll, Westhoven, Ensen	Sylvia Laufenberg	Volkhoven/Weiler II	Joshua Schlimgen
8 Gremberghoven, Eil, Porz I, Finkenber	Martin Ozminski	28 Lindweiler, Pesch, Esch/Auweiler	
9 Urbach, Elsdorf, Grengel	Elvira Bastian	29 Merkenich, Roggendorf/Thenhoven,	Jürgen Stöffel
10 Wahnheide, Wahn, Lind, Libur	Oliver Holsten	Worringen	Volker Görzel
11 Porz II, Zündorf, Langel	Daniela Rechberger	30 Niehl I, Longerich	Emre Dönmez
12 Bayenthal, Marienburg, Raderthal,		31 Mauenheim, Bilderstöckchen, Nippes III	Marc Urmetzer
Rodenkirchen I, Raderberg II	Lorenz Deutsch	32 Nippes I	Biber Happe
13 Raderberg I, Zollstock	Tobias Arens	33 Nippes II, Riehl, Niehl II	Bettina Houben
14 Rodenkirchen II, Weiß, Sürth I	Anja Senff	34 Niehl III, Weidenpesch	Florian Franzen
15 Rondorf, Hahnwald, Sürth II, Godorf,	Niklas Schmickler	35 Mülheim I, Buchforst, Buchheim	Dr. Rolf Albach
Immendorf, Meschenich	Dr. Kay-Uwe Bartels	36 Mülheim II	Dr. Martina Albach
16 Klettenberg, Sülz I	Martin Osorio Pulido	37 Mülheim III, Stammheim, Flittard	Klaus Uckrow
17 Sülz II	Gerd Kaspar	38 Dünnwald, Höhenhaus	Andreas Michalak
18 Lindenthal I		39 Dellbrück	Torsten Tücks
19 Lindenthal II, Braunsfeld, Müngers-	Katja Hoyer	40 Holweide	Christiane Scheffler
dorf I, Junkersdorf II	Dr. Eva-Maria Ritter	41 Brück, Rath/Heumar	Seda Öndas
20 Müngersdorf II, Junkersdorf I, Weiden I	Mark Stephen Pohl	42 Humboldt/Gremberg I, Kalk	Niko Niagkoules
21 Weiden II, Lövenich, Widdersdorf	Maria Westphal	43 Humboldt/Gremberg II, Vingst	Vanessa Schmitz
22 Ehrenfeld I	Dr. Christian Beese	44 Höhenberg, Merheim	Fardad Hooghoughi
23 Ehrenfeld II, Neuehrenfeld		45 Ostheim, Neubrück	

LIBERALE ANTWORTEN**Simone Hecht**

Mitarbeiterin der Ratsfraktion

Simone Hecht wurde 1970 in Lindenthal geboren und ist im Vringsveedel sowie im „Malerviertel“ (Neustadt-Süd) aufgewachsen. Somit ist sie „e echt kölsch Mädche“. Die ausgebildete Reiseverkehrskauffrau ist seit 2007 bei der Stadtverwaltung und war dort bisher in verschiedenen Positionen und Ämtern, u.a. im Dezernat für Soziales, Integration und Umwelt, sowie zuletzt bei der Berufsfeuerwehr in der Personalabteilung tätig. Seit 2019 ist sie Mitarbeiterin der FDP-Fraktion im Rat der Stadt Köln. Im FDP-Stadtbezirksverband Nord ist sie seit diesem Jahr ebenfalls tatkräftig im Einsatz.



Bild: privat

Auf welche eigene Charaktereigenschaft sind Sie besonders stolz?

Auf meinen Mut und meine Entschlossenheit, weil sie mir ermöglichen, Dinge einfach anzupacken und meine Grenzen neu zu definieren.

Was mögen Sie an sich gar nicht?

Meine ständig präsente Nervosität und Rastlosigkeit.

Welches politische Projekt würden Sie gerne beschleunigt wissen wollen?

Alle Projekte die den Frieden und sozialen Frieden fördern und erhalten.

Wem würden Sie mit welcher Begründung einen Orden verleihen?

Vermutlich demjenigen, dem es gelingt, die Menschen von Krebs zu heilen, weil er die Menschheit von einer Geißel befreit.

Welche Persönlichkeit in der Geschichte bewundern Sie?

Katharina die Große und Oskar Schindler.

Wie und wo würden Sie gerne mal Ihren Urlaub verbringen?

Bei einer Israel-Rundreise mit anschließendem Badeurlaub.

Welches Buch würden Sie auf eine einsame Insel mitnehmen?

„Eine kurze Geschichte der Zeit“ von Hawking und diverse Krimis.

Welches Kulturereignis haben Sie in der letzten Zeit besucht?

Das Händeschen-Theater, zum ersten Mal wieder nach 40 Jahren.

Welches Lied singen Sie gern unter der Dusche?

„Don't stop me now“, irgendwas von Queen.

Wo hätten Sie gern Ihren zweiten Wohnsitz?

Im Südwesten Englands, Cornwall.

Was verbindet Sie mit Köln?

Heimat und alles was kölsch ist.

Was können Sie besonders gut kochen?

Rheinischen Sauerbraten und Gulasch.

Was ist Ihr Lebensmotto?

Geht nicht, gibt's nicht und Aufgeben ist das Letzte was man sich erlauben darf.

Was steht auf Ihrem Wunschzettel?

Gesundheit und Zufriedenheit für die Menschen in meinem Umfeld und ein langes Leben.



Ein Lösungsvorschlag der Freien Demokraten: Die neue Linie 2

PFÖRTNERAMPEL SORGT FÜR VERKEHRSSCHAOS IM KÖLNER WESTEN

Mit der Installation der Pförtnerampel an der Aachener Straße in Weiden hat das Verkehrschaos im Kölner Westen einen neuen Höhepunkt erreicht. Die Verwaltung und das schwarz-grüne Kooperationsbündnis möchten mit dieser Ampel erreichen, dass durch verlängerte Rotphasen morgens weniger Autos aus dem Umland über die Aachener Straße nach Köln fahren.

Die FDP lehnte die Pförtnerampel von Anfang an ab. Allein die Tatsache, dass diese Ampel ohne Abstimmung mit den Nachbarkommunen errichtet wurde, ist nicht nur ein Indiz für schlechten Stil, sondern ist auch ein Beleg für politisches Kirchturmsdenken. Umweltbelastungen hören nicht an Stadtgrenzen auf. Effiziente Lösungen verlangen interkommunales Handeln. Unser Fraktionsvorsitzender Ralph Sterck meinte hierzu: „In Europa haben wir die Schlagbäume abgeschafft und Köln baut neue Grenzen auf.“

Einblicke vor Ort gewannen die Ratsfraktion gemeinsam mit Parteifreunden aus dem Rhein-Erft-Kreis und dem Stadtbezirksverband Lindenthal am 18. November im Rahmen eines Staufrühstücks. Unter

dem Motto „Diesen Stau präsentiert Ihnen Schwarz-Grün“ wurden an die im Stau wartenden Autofahrerinnen und Autofahrer Weckmänner verteilt. Die Reaktionen der Pendler waren sehr positiv und auch im Nachgang zu dieser Aktion erreichte die FDP viel Zustimmung.

Da das Staufrühstück in unmittelbarer Nähe zum Park-and-Ride Platz Weiden West stattfand, konnte auch zugleich ein weiteres Problem in Augenschein genommen werden. Die Pförtnerampel soll die Pendler ja dazu veranlassen, dass sie vom Auto auf die S-Bahn oder die Linie 1 umsteigen. Ein Plan, der allein schon daran scheitert, dass auf dem PR-Platz bereits am frühen Morgen kein einziger Stellplatz mehr zu finden ist.

Die Staus sind aber nicht allein auf die Aachener Straße begrenzt. Der Verkehr sucht sich entsprechende Ausweichrouten und es fließt mehr Verkehr durch die Wohngebiete. Und dies, obwohl in der Kölner Politik bislang galt: „Hauptverkehrsachsen ertüchtigen und Wohngebiete entlasten.“

Ein Antrag der FDP-Fraktion im Rat, die Pförtnerampel wieder abzuschalten, weil sie die Verkehrs- und Umweltprobleme durch Umwegfahrten und Staus vergrößere und verlagere, wurde abgelehnt. Die gleiche Ablehnung erfuhr auch unser Antrag, von Weiden-West bis zum Rudolfplatz eine neue Straßenbahnlinie einzurichten, um so die Kapazitäten für den ÖPNV zu erhöhen. Stattdessen erwarten wir nun den nächsten Akt im Verkehrsdrama Kölner Westen. Seit dem 16. Dezember fahren auf der Aachener Straße Expressbusse vom Alten Militär-ring zum Hauptbahnhof. In den Morgen- bzw. Abendstunden auf einer Extrapspur. Dies geschieht trotz massiver Proteste von Anwohnern, die lange Staus und Ausweichverkehr befürchten, sowie von Geschäftsleuten, die durch den Wegfall von Parkplätzen befürchten, dass weniger Kunden kommen und ihre Einnahmen zurückgehen.

Na denn: Fröhliche Weihnachten!

Katja Hoyer, MdR
Stellv. Vorsitzende der FDP-Fraktion
im Rat der Stadt Köln



Staufrühstück an der Aachener Straße: Ulrich Breite, Katja Hoyer und Ralph Sterck

PROF. DR. DR. OSKAR TÜRK: WAS WIR (NOCH) NICHT WISSEN

70 Jahre sind seit der Gründung der FDP in Köln vergangen.

***Von Anfang an waren die Kölner Liberalen stets mit Tatkraft
und ganzem Herzen am Werke, um für die ahle Stadt am Rhing
eine liberale Politik zu ermöglichen.***



Bilder: U.S. Department of the Army; Historisches Archiv der Stadt Köln

Die vor Kurzem veröffentlichte Chronik zu 70 Jahren Kölner FDP hat ihnen jahrzehntelange und hoch verdiente Mitglieder wie Friedrich Jacobs oder Jan Brügelmann vorgestellt, die sich direkt nach dem Kriegsende im Mai 1945 inmitten der Kölner Kriegstrümmer anschickten, Köln wiederaufzubauen und fortschrittlich zu gestalten. Doch auch andere Personen fanden hier Erwähnung, die maßgeblich die Kölner FDP prägten. Manche mit einer durchaus zweifelhaften Vergangenheit und gar einer deutlichen Verstrickung mit dem nationalsozialistischen Regime. Dieser Artikel soll sich mit einer dieser Personen befassen, Prof. Dr. Dr. Oskar Türk.

Der frühere preußische Verwaltungsbeamte war Bürgermeister der Stadt Köln von 1958 bis 1963. Dies war jedoch nicht sein erstes hohes städtisches Amt. Türk war bereits von 1936 bis 1945 Kämmerer der Stadt Köln. Hier ist es vollkommen abwegig, bloß von einem „Mitläufer“ zu sprechen, eine Kategorisierung, die im Zuge der Entnazifizierung nach dem Krieg eigentlich nur minder beteiligten Mitgliedern der NS-Herrschaft zukommen sollte. Geradezu inflationär wurde er dennoch auch hochrangigen NS-Parteigenossen bescheinigt. Auch Türk erhielt in seinem Entnazifizierungs-Verfahren in einem britischen Internierungslager 1948 die niedrigste Kategorisierung V, die Einstufung als „Unbelasteter“. Geholfen hatte ihm einerseits wohl seine gute Vernetzung innerhalb der Kölner Stadtgesellschaft. Zahlreiche Zeugen äußerten sich positiv

über ihn, andererseits schützte Türk auch der Fakt, dass er nie offiziell Mitglied der NSDAP selbst war.

Der Aufschrei in den lokalen Medien war, selbst gemessen an der damaligen Papierknappheit, direkt nach der Bekanntgabe laut aber kurz. Der damalige Hauptausschuss für Entnazifizierung der Stadt Köln beantragte sogar eine Wiederaufnahme des Verfahrens, was die britische Militärverwaltung aber brüsk als Affront gegen die eigene Gerichtsbarkeit ablehnte.¹ Nach der Wahl von Oskar Türk für die FDP in den Kölner Stadtrat 1952 fiel diesbezüglich während keiner einzigen Ratsitzung ein böses Wort gegen ihn. Im Gegenteil: Besonders seine Reden zum städtischen Haushalt waren von seinen Kollegen fraktionsübergreifend sehr geschätzt. Als ehemaliger Kämmerer hatte er natürlich eine finanzpolitische Expertise. Seinen politischen Karrierhöhepunkt feierte Türk dann 1958 als er, gleichzeitig auch mit einem Mandat im Düsseldorfer Landtag ausgestattet, als einer der Stellvertreter von SPD-Oberbürgermeister Theo Burauen gewählt wurde.

Auch wenn die volle Reputation von Oskar Türk kurz nach Kriegsende scheinbar bereits wiederhergestellt war, sollte aber eins bewusst sein: Kämmerer in der größten Stadt des Rheinlandes zu Zeiten der NS-Diktatur gewesen zu sein, quasi der Finanzminister der Stadt Köln, bedeutete eine hohe Verstrickung in den Führerstaat Adolf Hitlers. Besonders die Verantwortung der Stadt Köln für die

Messelager in Deutz hat in der jüngeren Vergangenheit eine große Aufmerksamkeit der wissenschaftlichen Forschung erfahren. Türk selbst hatte noch nach der Befreiung des linksrheinischen Ufer Kölns durch die Amerikaner Anfang März 1945 bis zum Ende am rechtsrheinischen Ufer ausgeharrt und Köln für die NS-Herrschaft verwaltet. Bis zum bitteren Ende.

Eine eigene wissenschaftliche Aufarbeitung der Kölner FDP über Elemente von ehemaligen nationalsozialistischen Kadern sollte uns als Freie Demokraten heute nicht mehr schrecken. Vielleicht findet sich ein Prozess, wie sich mit diesem noch kaum aufgearbeiteten Thema klug und richtig umgehen lässt.

Dieser hier geschilderte Abschnitt ist Teil der Geschichte der Kölner FDP. Bei allen Bauchschmerzen, die wir als Freie Demokraten heutzutage bei solchen Fakten bekommen können. Es sollte uns erst Recht ermuntern, stets vehement für eine offene, tolerante und freie Gesellschaft einzustehen.

.....
Willem Fromm
Historiker und
Büroleiter von Jörn Freynick, MdL

¹ Werner Schäffe, Köln nach 1945. Die Geschichte unserer Gegenwart, Rheinbach 2017, S. 139

„KÖLN BRAUCHT POLITISCHE FÜHRUNG. DAS GILT FÜR DIE STADT- SPITZE GENAUSO WIE FÜR DIE RATSMehrheit.“

IM GESPRÄCH MIT RALPH STERCK

Herr Sterck, seit zwanzig Jahren sind Sie jetzt ohne Unterbrechung Vorsitzender der Ratsfraktion. So lange hat das bisher noch niemand sonst in Köln geschafft. Woher nehmen Sie die Kraft?

Ja, das stimmt, das ist eine verdammt lange Zeit. Es hat wohl in der Geschichte unserer eigenen Partei in Köln seit dem zweiten Weltkrieg keinen gegeben, der es auf der Position des Fraktionsvorsitzenden so lange ausgehalten hat. Und auch was unsere politischen Mitbewerber angeht, habe ich in den letzten 20 Jahren einen ordentlichen Verschleiß erlebt. Immerhin sitzt zum Beispiel auf der Seite der CDU heute der sechste Fraktionsvorsitzende seit 1999.

Ich bin waschechter Kölner, sogar meine Eltern sind beide in Köln geboren. Mein Vater auf der Hohe Straße. Sowas wird heute ja gar nicht mehr hergestellt. *[lacht]* Diese Stadt zu gestalten, war für mich immer Triebfeder meiner politischen Arbeit und natürlich ist es ein großes Privileg, am Fortkommen Kölns mitzuwirken. Mich hat es immer mehr interessiert, hier in Köln Dinge zu schaffen, die man anfassen kann, so wie den Wiederaufbau der Flora, den Rheinauhafen oder die Teil-Inbetriebnahmen der Nord-Süd-Stadtbahn, als auf anderen Ebenen nur Gesetze zu verabschieden, von denen man nicht genau weiß, wie sie sich zu Hause auswirken. Und in diesem Sinne gibt es noch viel zu tun in Köln.

In vier Legislaturperioden seit 1999 haben Sie vieles kommen und gehen gesehen. Wie hat sich die Ratsarbeit in dieser Zeit verändert?

Die größte Veränderung ist sicherlich, dass alle Vorgänge komplexer, digitaler und damit auch schneller geworden sind. Früher habe ich in der Vorbereitung einer Sitzung des Stadtentwicklungsausschusses bis zu zwei Aktenordner Unterlagen sortiert, gelesen und archiviert. Heute habe ich alle Informationen auf meinem iPad. Aber auch die Kommunikation mit den Bürgerinnen und Bürgern ist wesentlich direkter geworden. Da kommen schnell mal ein paar hundert Mails zu einem Bebauungsplan, wenn der Bürgerschaft irgendetwas nicht gefällt. Die politische Arbeit ist viel transparenter geworden. So poste ich bei Facebook, was im Rathaus so läuft, und kann so mit unseren Anhängern, aber auch mit politischen Gegnern direkt in Kontakt treten. Man muss aber auch sagen, dass die politischen Inhalte wesentlich komplexer geworden sind. Das bestätigt meine These, dass man eine so große Stadt wie Köln eigentlich nicht mit einem ehrenamtlich arbeitenden Rat führen kann. Ich hoffe das spätere Generationen mal die Kraft haben werden, dieses System umzustellen, um für fast 1,1 Millionen Einwohner, 17.000 städtische Beschäftigte und einen Fünf-Milliarden-Haushalt eine optimale Begleitung seitens der Politik zu ermöglichen.

Im September 2020 haben wir die Kommunal- und OB-Wahl am gleichen Termin. Sehen Sie das als Vor- oder Nachteil?

Ich sehe das auf jedenfall als Nachteil. Deswegen hat ja auch unsere alte Landesregierung von 2005 bis 2010 dafür gesorgt, dass diese beiden Wahlen auseinandergelegt werden. Das war mit der Hoffnung verbunden, dass wir ein neues Format von Kandidatinnen und Kandidaten für das Amt der Oberbürgermeisterin oder des Oberbürgermeisters finden. Diese Möglichkeit hat es leider nur einmal 2015 gegeben, weil die folgende rot-grüne Landesregierung diese wieder abgeschafft hat. Somit ist Henriette Reker damals nur aufgrund unserer Gesetzesinitiative ins Amt gekommen. Hätte die Wahl ein Jahr vorher mit der Kommunalwahl stattgefunden, wäre eine unabhängige Kandidatin, die von mehreren Parteien unterstützt worden ist, nicht möglich gewesen.

Für 2020 haben wir uns entschieden, uns auf die Wahl der Bezirksvertretungen und des Rates zu konzentrieren und die sicher sehr langweilige OB-Wahl, von mehr oder weniger aussichtslosen Kandidatinnen und Kandidaten gegen die Amtsinhaberin, anderen zu überlassen. Die Musik spielt auch die kommenden fünf Jahren in den Bezirksvertretungen und im Rat. Hier wollen wir möglichst stark vertreten sein, um unseren Ideen

Ralph Sterck wurde 1965 in Mülheim auf der Schäl Sick geboren. Seit seiner Schulzeit engagierte er sich für die Jugendpresse und wollte Journalist werden. 1982 wurde seine Schülerzeitung als beste Deutschlands ausgezeichnet.

Nach dem Abitur arbeitete er als persönlicher Referent für einen Abgeordneten im Landtag. Nach seiner Ausbildung zum Speditionskaufmann stieg er ins mittelständische Transportunternehmen seiner Eltern ein. Von 2000 bis 2002 übernahm er dort mit seinem Bruder die Geschäftsführung. 2001 schloss er sein nebenberufliches Studium zum Diplom-Kaufmann (FH) ab. 2003 wurde er Hauptgeschäftsführer der FDP-NRW. 2018 wechselte er als Geschäftsführer zur Zukunftsagentur Rheinisches Revier und ist seitdem für den Strukturwandel für die Zeit nach der Braunkohle zuständig.

Schon früh schloss er sich auch den Jungen Liberalen an, die er mit aufbaute und deren Kölner Vorsitzender er von 1988 bis 1991 war. Dort ist er heute Ehrenmitglied. Fünf Jahre war er Bezirksvertreter in Kalk und von 1997 bis 2000 Vorsitzender der Kölner FDP, die ihn 1999 zu ihrem Spitzenkandidaten zur Kommunalwahl wählte. Seither ist er Vorsitzender der FDP-Fraktion im Rat der Stadt Köln und Mitglied im Stadtentwicklungsausschuss.

zum Durchbruch zu verhelfen. Wenn ich mir ansehe, welche kontinuierliche, verlässliche und vernünftige Politik wir in den letzten Jahren hier im Vergleich auch zu unseren Mitbewerbern gemacht haben, müssten 10 % plus X für uns drin sein.

Was braucht Köln aus Ihrer Sicht jetzt am dringendsten?

Köln braucht politische Führung. Das gilt für die Stadtspitze genauso, wie für die Ratsmehrheit. Hier wird zu viel vertagt und ausgesessen. Die meisten Unternehmen gehen pleite, nicht weil sie die falschen Entscheidungen fällen, sondern weil sie gar keine Entscheidungen fällen, und wenn die Stadt Köln ein Unternehmen wäre, wäre sie schon dutzendfach gegen die Wand gefahren. Was aber immer noch fehlt, ist einfach der ganz große Wurf.

Was wäre denn für Sie „der ganz große Wurf“?

Das wäre für mich heute auf jeden Fall die Ost-West-U-Bahn. Am Besten direkt bis unter die Dürener Straße nach Lindenthal. Köln hat sich nun mal in den 60er Jahren dafür entschieden, nur seine Straßenbahnen unter die Erde zu legen, statt ein eigenes U-Bahnnetz zu bauen. Mit dieser Grundsatzentscheidung müssen wir jetzt leben und arbeiten. Aber um ein leistungsfähiges und zuverlässi-

ges Netz für diese Millionenstadt zu erreichen, muss die zentrale Achse unter die Erde. Es kann nicht sein, dass wir irgendwann zwischen Moitzfeld und Widdersdorf eine Stadtbahn fahren lassen, die dann im zentralen Bereich, der am höchsten belastet ist, romantisch an Straßencafés an der Aachener Straße vorbeizuckelt und sich dabei ihren Weg zwischen Fußgängern, Radfahrern, Autofahrern und haltenden Paketwagen bahnen muss. Wie die Entscheidungen hier in der Vergangenheit gelaufen sind, ist ein Paradebeispiel, wie schlecht politische Prozesse in Köln laufen. Obwohl es eine breite Mehrheit aus SPD, CDU und FDP für einen U-Bahnbau gibt, hat die SPD versucht, an dieser Stelle mit linken Mehrheiten zu arbeiten. Sie ist damit zwar gescheitert, hat aber die CDU in die Arme der Grünen getrieben, weswegen nun eine überflüssige und teure oberirdische Planung erstellt wird und auch so Blüten, wie die Busspur auf der Aachener Straße, entstanden sind.

Da kann ich nur an das Verantwortungsbewusstsein der Kolleginnen und Kollegen in allen Parteien appellieren, solche wichtige Themen nicht auf dem Altar des politischen Taktierens zu opfern. Die SPD hat das schon mal gemacht bei der südlichen Teil-Inbetriebnahme der Nord-Süd-Stadtbahn. Wenn es nach ihr gegangen wäre, hätten wir die Linie 17, die heute das Severinsviertel erschließt, nie bekommen.

Politisch sind Sie für die Entwicklung der Stadt Köln mitverantwortlich, beruflich kümmern Sie sich um den Strukturwandel des Rheinischen Reviers. Greift eine räumlich begrenzte Kommunalpolitik bei den vielen großen Problemen unserer Zeit oftmals nicht einfach zu kurz?

Ja, die Stadt Köln muss auf jeden Fall mit ihrem Umland, mit der ganzen Region zusammenarbeiten. So ist es zum Beispiel zur Zeit so, dass bei der Ausweisung von Siedlungs- und Gewerbeflächen die Stadt nur ein Drittel des Bedarfes nachweisen kann, den die Bezirksregierung für den neuen Regionalplan vorgesehen hat. Allen Menschen, denen wir in Köln keinen Wohn- oder Arbeitsplatz bieten können, werden so in der Zukunft zu Pendlern, die die Verkehrs- und Umweltprobleme in unserer Stadt weiter vergrößern. Ich würde mir wünschen, wir hätten für Köln so etwas wie es das in der Städteregion Aachen gibt. Also auch eine parlamentarische Vertretung wo die Stadt mit dem Umland zusammen arbeiten kann, damit der Austausch der Stadt Köln mit den Umland-Kommunen nicht auf medienwirksame Gruppenfotos der Bürgermeister beschränkt bleibt.

Last but not least eine persönliche Frage: Haben Sie einen Lieblingsplatz in Köln?

Das ist wahrscheinlich der Platz vor dem Eigelsteintor. Hier hat sich auch in den vergangenen Jahren die Gastronomie so toll entwickelt, dass es im Sommer ein unheimlich südliches Flair ergibt, und ich stelle mir immer vor, wie früher im Mittelalter die Reisenden von Norden über die Neusser Straße zwischen den Kappesfeldern, die ja hier früher waren, auf die Stadt Köln zukamen und diese mächtige Torburg gesehen haben, die schon damals den Machtanspruch und die Größe der Stadt Köln dokumentiert hat. Von diesen historischen Zeugnissen haben wir leider nur noch sehr wenige in der Stadt, aber die gilt es entsprechend zu pflegen und heraus zu stellen. Daher genieße ich es immer, dort vor dem Eigelsteintor ein Eis zu essen, denn die dortige Eisdiele gehört aus meiner Sicht zu einer der Besten Kölns.

Herr Sterck, herzlichen Dank für das Gespräch.

[Das Gespräch führte Stephan Wieneritsch.]



BIBLIOTHEKSSTÄRKUNGSGESETZ

SONNTAGS IN DIE BIBLIOTHEK

Öffentliche Bibliotheken sind nicht mehr das, was sie einmal waren. Wohl kaum eine Kulturinstitution hat in den letzten 15 Jahren einen so tiefgreifenden Wandel ihrer Funktion und Nutzung erlebt. Vom Ausleihort, der seit der Jahrtausendwende vor der Herausforderung stand, die neuen Medien in das Angebot zu integrieren, sind die Bibliotheken in den letzten Jahren als Ort selbst in den Vordergrund getreten. Sie sind niederschwellige Lern- und Begegnungsorte mit hoher Aufenthaltsqualität, die interkulturelle und intergenerationelle Funktionen übernehmen.

In den Großstädten dieser Welt ist dieser Wandel bereits von außen gut sichtbar. Die Bibliotheken in Amsterdam, Aarhus, Seattle oder auch Stuttgart sind architektonische Highlights und wurden von Stararchitekten konzipiert. Bei uns in Köln ist die Stadtteilbibliothek in Kalk vom niederländischen Architekten Aat Vos umgebaut worden. Köln-Kalk in einer Reihe mit diesen Städten: Ja! Denn mit einem vielfältigen Angebot und multifunktionellen Räumen laden diese Bibliotheken zum Verweilen ein. Die moderne Bibliothek wandelt sich kontinuierlich von einer reinen Medienausgabestelle zu einem sogenannten „Dritten Ort“. Sie sind demnach Orte, ähnlich der früheren Wiener

Kaffeehäuser, die als neutrale Kommunikationsräume zum Verweilen einladen und der gesellschaftlichen Begegnung, dem Austausch und der Bildung dienen. Gerade die technische und digitale Ausstattung der modernen Bibliothek sorgt dafür, dort zu verweilen, zu lernen, zu arbeiten oder zu kommunizieren. Erweitert wird dies durch Angebote von Programmierkursen und der Verfügbarmachung aufwändiger Infrastruktur, wie z.B. Makerspaces mit 3D-Druckern. Auch dies bietet die Stadtteilbibliothek in Köln-Kalk an und ist ein wunderbares Beispiel für einen solchen Ort.

Bibliotheken stehen als öffentliche Ein-

richtungen demnach in einer Reihe mit Museen, wissenschaftlichen Bibliotheken, Theatern und Kinos. Anders als diese Einrichtungen dürfen sie bislang sonntags aber nicht geöffnet haben, obwohl selbst die kirchlichen Bibliotheken häufig an Sonntagen geöffnet sind. Diese Ungleichbehandlung ist gerade mit Blick auf das veränderte Angebot der Bibliotheken nicht mehr zeitgemäß.

Bibliotheken dienen der Befriedigung kultureller Freizeitbedürfnisse, schaffen Angebote, die gerade für Familien interessant sind. Berufstätigen Eltern ist eine Nutzung der Bibliothek unter der Woche oftmals nicht möglich. Ohne eine

sonntägliche Öffnung wären sie von der Nutzung der vielseitigen Angebote ausgeschlossen. Die Öffnung der Bibliotheken schwächt die Sonntagsruhe aber nicht, sondern stärkt vielmehr den arbeitsfreien Sonntag, indem berufstätige Eltern die Bibliotheken gemeinsam mit ihren Kindern nutzen können. Zudem können die Bibliotheken eine wichtige Rolle bei der Integration übernehmen, denn es sind deutschsprachige Bücher und digitale Angebote zugänglich und durch die sonntägliche Nutzungsmöglichkeit können sich Kinder, Jugendliche und Erwachsene verschiedener Kulturen in einem geschützten Raum treffen und austauschen. Oftmals fungieren Bibliotheken für sozial benachteiligte Kinder als einziger Zugang zu außerschulischer Bildung und dienen auch als Treffpunkt für verschiedene Lerngruppen. Gerade in den sogenannten Problemvierteln kann die zusätzliche Öffnung der Bibliotheken so zu einer Verbesserung führen, indem Jugendlichen eine zentrale Treff- und Anlaufstelle auch am Sonntag geboten wird und sie sich nicht auf öffentlichen Plätzen und Straßen treffen müssen. Bibliotheken erfüllen zudem die Funktion der Begegnungs- und Austauschstätte auch für ältere, alleinstehende Menschen an Sonntagen.

Für die Sonntagsöffnung der Bibliotheken und ein gleichzeitiges Angebot einer Fachberatung ist grundsätzlich eine Änderung im Bundesarbeitszeitgesetz notwendig. Dieses Vorhaben klingt komplizierter als es ist, denn auf Bundesebene müssten eigentlich für die Sonntagsöffnung nur 25 Buchstaben bei „wissenschaftlichen Präsenzbibliotheken“ gestrichen werden, so dass dort nur noch „Bibliotheken“ steht. Dieses Vorhaben wird seit langer Zeit blockiert.

Wir mussten also einen Weg auf Landesebene finden, um Bewegung in diese Frage zu bekommen. Die Suche hat zur Bedarfsgewerbeverordnung NRW geführt. Sie erlaubt es den Ländern, durch Rechtsverordnung Ausnahmen von dem Verbot der Beschäftigung an Sonn- und Feiertagen vorzunehmen, wenn der Bund von seiner Möglichkeit keinen Gebrauch gemacht hat. Wie oben schon beschrieben gibt es viele gute Gründe für die

Sonntagsöffnung der Bibliotheken. Um das auch gesetzlich zu würdigen, haben wir gleichzeitig die Funktionsbeschreibung der Bibliotheken im Kulturförderungsgesetz präzisiert, um so für etwaige juristische Überprüfungen eine belastbare Grundlage in Gesetzesform zu haben. Dieses Vorgehen hat sich bewährt.

Eine große parlamentarische Anhörung zu dem Thema im Landtag hat viel positive Resonanz von Seiten der Beteiligten gebracht: Bibliotheken, Berufsverbände, Sachverständige. Auch die evangelische und die katholische Kirche haben den Gesetzentwurf ausdrücklich begrüßt, weil sie eine Ergänzung ihres eigenen Angebotes erkannt haben. Nur die Gewerk-

schaften sahen das Vorhaben der Sonntagsarbeit für ihre Beschäftigten kritisch. Im Landtag ist das Gesetz dann im Oktober mit Zustimmung aller Fraktionen (!) beschlossen worden. In Köln haben wir im Haushaltsbündnis mit CDU und Grünen städtische Mittel für 2020 in Höhen von 220.000 € bereit gestellt, so dass die Kölner Stadtbibliothek Pilotprojekt für dieses Thema sein kann. Die Kölnerinnen und Kölner werden also bald Gelegenheit haben, die städtischen Bibliotheken auch sonntags besuchen zu können.

.....
Lorenz Deutsch, MdL
*Sprecher für Kulturpolitik
der FDP-Landtagsfraktion NRW*

Anzeige



HMS. Barthelmeß Görzel
Rechtsanwälte

Kanzlei für Wirtschaftsrecht

Claus G. Schmitz
Forderungsmanagement, Handels- und Gesellschaftsrecht, Vertragsrecht

Volker Görzel
Fachanwalt für Arbeitsrecht
Arbeitsrecht, Handels- und Gesellschaftsrecht

Tim C. Berger
Fachanwalt für gewerblichen Rechtsschutz
Wettbewerbsrecht, Markenrecht

Jens Olinger
Insolvenzrecht

Peter Friemond
Arbeitsrecht, Vertragsrecht

Stefan Schotters
Miet- und Immobilienrecht, Baurecht

Dirk Barthelmeß
Urheberrecht, Internet-Recht

HMS. Barthelmeß Görzel Rechtsanwälte | Hohenstaufenring 57a | 50674 Köln
Tel. +49 221 - 292 192 0 | mailto: sekretariat@hms-bg.de | www.hms-bg.de

„WÖFLINGE“ ZU BESUCH IN DER RATSFRAKTION

Bild: FDP-Fraktion



V.l.n.r.: Ralph Sterck, Philipp, Moritz, Hannah und Marianne Wolf

Quod erat demonstrandum! Der achtjährige Moritz machte in der Schule seine Mitschüler darauf aufmerksam, dass sein Großvater Manfred Wolf seinerzeit Bürgermeister der Stadt Köln gewesen sei. Das wollten ihm die Schulkameraden dort aber nicht so richtig glauben. Deshalb wurde gemeinsam mit Oma Marianne und den Geschwistern Philipp und Hannah dem Kölner Rathaus kurzerhand ein Besuch abgestattet. Dort wurden sie vom Fraktionsvorsitzenden Ralph Sterck persönlich in der früheren Wirkungsstätte des Opas empfangen. Zusammen machten sie dann ein „Beweisfoto“ in der Ahnengalerie der FDP-Bürgermeister im Flur des Spanischen Baus. Dort finden sich die Portraits aller Liberalen, die seit 1952 in diesem Amt tätig waren. Mit diesem Schnappschuss ließen sich dann kurze Zeit später auf dem Schulhof alle Zweifel ein für alle Mal beseitigen.

NEUES PARLAMENTARISCHES PATENKIND FÜR REINHARD HOUBEN

Fliegender Wechsel bei den „parlamentarischen Patenkindern“ von Reinhard Houben. Sobald Katharina Spöth wohlbehalten aus dem kalten Vermont zurückgekehrt war, bereitete sich Sophie Mikoleiczik auf den Abflug ins heiße Texas vor. Die 16-Jährige aus dem Agnesviertel besucht die Europaschule in Zollstock und will in ihrem Jahr in den USA dazu beitragen, Vorurteile und Feindbilder abzubauen. Aktuelle Infos über das Auslandsjahr von Sophie Mikoleiczik gibt es auf der Facebook-Seite von Reinhard Houben.

Katharina Spöth hat mittlerweile den zweiten Kulturschock schon hinter sich, nämlich die Rückkehr in das vergleichsweise starre deutsche Schulsystem. Sie konnte nach den Sommerferien direkt in die 11. Klasse starten. Beim Besuch im



V.l.n.r.: Katharina Spöth, Reinhard Houben, Sophie Mikoleiczik

Wahlkreisbüro konnte sie jede Menge Geschichten erzählen und ihrer Nachfolgerin wertvolle Tipps geben.

Das Parlamentarische Patenschaftsprogramm (PPP) gibt es seit 1983. Für jeweils ein Jahr kommen Schülerinnen,

Schüler und junge Berufstätige aus Amerika nach Deutschland und umgekehrt. Wer sich für die Teilnahme am PPP interessiert, findet alle nötigen Informationen dazu unter www.bundestag.de/ppp. [cb]



Maren Friedlaender

ALLER GUTEN DINGE SIND DREI

Und wieder gibt es einen Toten. Diesmal trifft es einen auswärtigen Medienunternehmer mitten auf der Pferderennbahn in Weidenpesch. Die zuständige Kölner Kommissarin bekommt dazu Unterstützung von einem Kollegen aus Aachen. Gemeinsam ermitteln sie in in einem scheinbar undurchdringlichen Sumpf aus Politik und Gesellschaft – quer durch das ganze Rheinland.

Die Autorin Maren Friedlaender hat ihr mittlerweile drittes Werk gemeinsam mit einem Autorenkollegen geschrieben, Olaf Müller aus Aachen. Beide verbindet nicht nur die Liebe zur Literatur, sondern auch ihr kommunalpolitisches Wirken in der jeweiligen Heimatstadt. Sie wissen also beide ganz genau, worüber sie schreiben – was die Sache umso spannender macht. [sw]

Die Macht am Rhein. Maren Friedlaender und Olaf Müller, 248 Seiten, ISBN 978-3-8392-2474-8



BUNDESVERDIENSTORDEN FÜR DR. ULRICH WACKERHAGEN

Bild: FDP-Fraktion



Die feierliche Zeremonie fand im Hansasaal statt

Im Mai hat Dr. Ulrich Wackerhagen von Oberbürgermeisterin Henriette Reker im Hansasaal des Historischen Rathauses den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland überreicht bekommen. Ulrich Wackerhagen, promovierter Jurist, ist seit 1970 Mitglied der FDP. Im kommenden Jahr feiert er 50 Jahre Mitgliedschaft bei den Freien Demokraten.

Seit nun 20 Jahren ist er kulturpolitischer Sprecher der FDP-Ratsfraktion und stimmberechtigtes Mitglied im Kulturausschuss der Stadt Köln. Mit großer Leidenschaft organisiert der Kulturpolitiker das alljährlich stattfindende liberale Kulturforum im Kunsthaus Lempertz, das regelmäßig dann auch in WDR 3 im Rahmen der Sendung „Forum“ im Radio übertragen wird.

Über seinen Einsatz für die Freien Demokraten hinaus ist Wackerhagen Gründungsmitglied des Kölner Kulturrats und in verschiedenen Museums-Vereinen aktiv. Als Vorsitzender der Lindenstiftung engagiert er sich außerdem für vorschulkindliche Erziehung im Bildungsbereich.

Er kennt die Kulturarbeit auch von der praktischen Seite. 1996 war er Gründungsmitglied des Literaturhauses Köln, dessen Vorsitzender er seit 2008 ist. Ganz besonders verbunden ist er mit dem Theater der Keller, das er schon durch viele kulturpolitische Stürme gesteuert hat. In ihrer Laudatio würdigte Oberbürgermeisterin Henriette Reker den Kulturmenschen Wackerhagen und dankte ihm für seinen unermüdlischen Einsatz für die Kunststadt Köln. Die Redaktion von KölnLiberal gratuliert im Namen der FDP Köln ganz herzlich zu dieser Auszeichnung. [fw]

FREIGESPRÄCH PARALYMPISCHER SPORT

Im Rotonda Business Club fand eine Veranstaltung zum Thema Paralympischer Sport statt. Referenten waren Prof. Dr. Thomas Abel von der Deutschen Sporthochschule Köln und Friedhelm Julius Beucher, Präsident des Deutschen Behindertensportverbandes. Dank der guten Kontakte des Mülheimer FDP-Mitglieds Ingo Wellsandt konnten die beiden Top-Referenten gewonnen werden. Prof. Dr. Abel ist der weltweit einzige Lehrstuhlinhaber im Bereich Behindertensport/Paralympischer Sport. Er betonte in seinem Vortrag, dass es wichtig sei, neu zu denken.

Herr Beucher präsentierte einen Film des Behindertensportverbandes und berichtete über die vielfältigen Arbeiten und Aktivitäten des Deutschen Behindertensportverbandes. Der FDP-Kreisvorsitzende Lorenz Deutsch moderierte die Veranstaltung, die Begrüßung und die Eröffnung der Veranstaltung erfolgte durch Ingo Wellsandt. [iw]

EIN LIBERALES JA-WORT

Da soll doch noch mal einer sagen, die Freien Demokraten können nicht auch den romantischen Moment. Eine Traumhochzeit bei den Kölner Liberalen gab es jetzt in Dellbrück. Lea Müller, Sachkundige Einwohnerin im Jugendhilfeausschuss, und Andreas Michalak, Mitglied im Bauaus-

schuss, gaben sich Mitte Oktober in Sankt Mariä Himmelfahrt das Ja-Wort. Anschließend wurde wunderschön gefeiert. Die Redaktion von KölnLiberal gratuliert an dieser Stelle auch noch einmal ganz herzlich und wünscht dem frischvermählten Paar viel Glück und alles Gute! [sw]



Bild: privat

Lea und Andreas Michalak

TRADITIONELLES GÄNSEESSEN BRICHT MIT TRADITIONEN

Bilder: Folkert Herlyn



Ministerin Yvonne Gebauer berichtete aus Düsseldorf



Keynote-Sprecher Eldrick Lindner und Organisator Uli Kessel



Stadtbezirksvorsitzender Mark Pohl blickte nicht zurück

Die 100 Teilnehmer-Plätze des traditionellen Gänseessens der Lindenthaler FDP im Restaurant „Landhaus Kuckuck“ in Müngersdorf waren erneut ausgebucht, in diesem Jahr mussten bereits nach zehn Tagen die ersten Absagen an diejenigen Anmelder formuliert werden, die sich zu spät für eine Teilnahme entschieden hatten. Das ist rekordverdächtig. So schnell war eine Veranstaltung des Stadtbezirksverbandes noch nie ausgebucht. Mit Yvonne Gebauer als unsere (Bildungs-) Ministerin in Nordrhein-Westfalen war eine attraktive Gastrednerin nicht nur der Garant für ein ausverkauftes Haus, sondern auch für einen spannenden Abend

mit interessanten Einblicken hinter die Kulissen des Düsseldorfer Regierungsbetriebes.

Der Vorsitzende des Stadtbezirksverbandes Mark Pohl eröffnete die Veranstaltung – ganz gegen die Tradition – nicht mit einem Rückblick auf das vergangene Jahr, da noch wichtige Entscheidungen zur Vorbereitung der Kommunalwahl auf einem Parteitag zu treffen waren. Dafür konnte er, ebenfalls ganz untraditionell, erstmals einen Keynote-Speaker begrüßen: Eldrick Lindner, Schüler und Unternehmensgründer, der zu den Top-40-Machern im Rheinland gehört, berichtete am Vorabend einer Englischklausur

nicht nur von den Schwierigkeiten einer Unternehmensgründung ohne Volljährigkeit, sondern sagte auch, was er in der Schule an Wissen vermisst. Yvonne Gebauer nahm die Kritik und Wünsche gerne auf und zog eine erfolgreiche Leistungsbilanz ihrer Arbeit gerade auch im Hinblick auf die von Lindner geforderten Stärkungen der Lehrkräfte hinsichtlich Wirtschafts- und Medienkompetenz. Den Abschluss des Abends bildete, nach einem von dem Organisator Uli Kessel moderierten Spendenquiz, dann traditionell wieder das Überreichen der Gastgeschenke: echter Korn aus dem Lindenthaler Vorort Widdersdorf. [mp]

STBV RODENKIRCHEN/SÜD EHRT KARL-HEINZ DANIEL

Bild: Helmut Thielen



V.l.n.r.: Ralph Sterck, Lorenz Deutsch, Karl-Heinz Daniel, Rüdiger Nies, Anja Senff, Ralph Bombis und Joachim Heinemeyer

Der Stadtbezirksverband Rodenkirchen/Süd hat Karl-Heinz Daniel als Dank für sein 50-jähriges politisches Engagement im Kölner Süden geehrt und zum Ehrenvorsitzenden ernannt. 1969 wurde er in den Gemeinderat von Rodenkirchen gewählt, dass damals noch nicht zur Stadt Köln gehörte. Seit dieser Zeit war er in zahlreichen ehrenamtlichen Mandaten aktiv. Die StBV-Vorsitzende Anja Senff stellte in ihrer Laudatio fest: „Ohne großes Aufsehen hat Herr Daniel unglaublich viel bewegt.“

Im Kreise von achzig geladenen Gästen wurde ihm anschließend eine gerahmte Ehrenurkunde überreicht. Es gratulierten u.a. auch der Kreisvorsitzende Lorenz Deutsch, MdL, Ralph Sterck, Vorsitzender der Ratsfraktion und Ralph Bombis, MdL aus dem Rhein-Erft-Kreis. [sw]